

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach einem Monat

Name: Sophia

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Kawempe Youth Development Association, UPA

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): September 2019 – August 2020

Heutiges Datum: 30.10.2019

Leitfragen:

1. Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst im Ausland entschieden? Welche Erwartungen und welche Motivation haben dich zu der Wahl deines Projekts bewegt?

Dass ich nach der Schule ins Ausland gehen möchte, stand schon recht lange für mich fest. Mit der Zeit hat sich dann der Langzeitfreiwilligendienst als gute Möglichkeit für ein Gap Year ergeben. Dabei kann ich eine Zeit lang im Ausland leben, habe eine Organisation und Aufgabe (in Form meines Projekts) und somit die Gelegenheit Menschen, Kultur und das Land an sich viel näher kennenzulernen. Wichtig war mir in ein Land zu gehen wo Englisch gesprochen wird und das Projekt sollte mit Kindern arbeiten - und so bin ich beim SCI auf mein Projekt „Kawempe Youth Development Association“ in Uganda gestoßen. Es gibt momentan rund 80 Straßenkindern in Kawempe die Möglichkeit auf Bildung, davon vielen auch ein Zuhause in dem Projekt. Außerdem gibt es ein Berufstraining für junge Frauen und Männer.

Ich bin nicht! mit der Erwartung gekommen, in diesem Jahr ganz Uganda helfen oder retten zu können. Das ist unrealistisch. Auf mein Projekt bezogen würde es mir schon reichen, den Kids den Alltag erleichtern zu können oder durch kleine Taten ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Für mich persönlich stand das Leben „alleine“ in einem anderen Land, mit anderen Menschen und der Freiheit, alles selber entscheiden zu können im Vordergrund.

2. Welche Vorbereitung hast du durch den SCI erhalten?

Ich habe vom SCI Ansprechpartner*innen und Mentor*innen bekommen, an die ich mich mit Fragen jederzeit wenden kann. Anfangs erhielt ich auch einen Überblick über den Ablauf eines FWD (Vorbereitung, Aufenthalt und Rückkehr) sowie die grob verbundenen Kosten damit. Auf dem 10 tägigen Vorbereitungsseminar wurde das wichtigste (in Theorie) in Bezug auf einen Freiwilligendienst besprochen: Rolle als Freiwillige (persönlich und im Gastland), Verhalten sowie Herausforderungen die auf mich zukommen (können), thematische Einheiten zu Kolonialismus, Rassismus, Sexismus usw, ein individuelles Skype Interview mit einer Einheimischen aus Kampala, jederzeit die Möglichkeit Fragen an die Teamer (welche ehemalige Freiwillige sind) über alles Mögliche zu stellen.

Außerdem habe ich über das Büro auch viel organisatorische Hilfe bekommen, in Bezug auf Versicherung im Ausland, welche ärztliche Vorkehrungen notwendig sind oder rechtliches Zeug als Freiwillige.

3. Wie hast du dich selbst auf den Freiwilligendienst vorbereitet? Welche Art der Vorbereitung würdest du einer möglichen Nachfolgerin oder einem möglichen Nachfolger empfehlen? Hast du konkrete Empfehlungen, z.B. Webseiten oder Bücher zum Erlernen der Sprache, für Recherchen über Politik, Geschichte, etc. deines Gastlandes?

Meine Einstellung gegenüber dem ganzen war eher: Du weißt nicht was auf dich zukommt und auch wenn du es versuchst dir vorzustellen, es funktioniert nicht daher lass es einfach auf dich zukommen.

Trotzdem habe ich versucht mir durch Infos aus dem Internet, Reiseführer, persönliche Gespräche über das Leben in Uganda, die Kultur, Sprache, Religion, Mentalität, Essen, Wetter, Klima, ... ein Bild von Uganda zu kreieren (so gut es eben geht aus Deutschland).

Nach einem Monat kann ich rückblickend sagen, es ist sicher von Vorteil sich vorher über dies und das zu erkunden aber viele Sachen kann man erst vor Ort kennenlernen. Meiner Meinung nach ist eine sehr offene Art gegenüber anderem bzw neuem wichtiger als vorher das komplette Land von A bis Z studiert zu haben. Vieles ist anders und das wird man erst vor Ort sehen bzw kennenlernen

können, aber wenn man zumindest schonmal davon gehört hat, ist es etwas leichter mit dem Neuen umgehen zu können.

Empfehlungen an Nachfolger*innen:

Auch mit nur mittelmäßigem Englisch kann man hier gut überleben. Luganda wird hier viel gesprochen, daher lohnt es sich vor Ort die Basics der Sprache zu lernen (die Kosten für ein Sprachkurs werden allerdings nicht vom SCI übernommen).

Habe Mut zu neuem :)

4. Wie wurden deine ersten Tage im Gastland von deiner Partnerorganisation gestaltet?

By the way: Ich bin dieses Jahr die einzige vom SCI in Uganda, daher meine Erfahrung, wenn man alleine ankommt

Dienstag:

Nach meinem sehr angenehmen Flug bin ich in Entebbe am Flughafen von der ugandischen Organisation (UPA) direkt abgeholt und ins „Guest House“ (= die Freiwilligen WG, wo ich wohne) gebracht worden. Den Spätnachmittag / Abend hatte ich für mich frei und konnte einige deutsche Freiwillige (die sich im Guest House zufällig getroffen hatten) kennenlernen sowie abends die anderen Mitfreiwilligen, die dort wohnen.

Mittwoch:

Erster Tag „Orientation Day“: Gegen 10 Uhr (also halb 11) ging es los mit einer Präsentation über Uganda und den wichtigsten Facts zusammengepackt – Geografische Lage, Uganda als Land, Geschichte, Politik, Klima, Kultur, Sprache, Währung, das Leben so an sich in Bezug auf mein Leben hier in Nansana = der Vorort von Kampala, wo ich wohne (wie komme ich wo hin, was kostet eine Taxifahrt nach xy bzw eine Bodafahrt, was „kann“ ich machen und wo sollte ich lieber aufpassen, was macht man in Uganda eben so und was macht man eben nicht, wo ist der nächste Supermarkt bzw wo kann ich einkaufen ... alles in Theorie erstmal). War relativ viel, aber sinnvoll um den ersten Überblick zu bekommen.

Donnerstag:

Am zweiten Tag ging es zum ersten Mal nach Kampala (Hauptstadt von Uganda). Zusammen mit Maria (eine Einheimische, arbeitet bei UPA) sind wir mit einem Taxi nach Kampala gefahren, was auf jeden Fall schon aufregend genug war. Dort liefen wir durch die Innenstadt und Downtown, besuchten den „Carft Market“, einen großen Supermarkt, größere Gebäude wie Post ect und anschließend das „National Museum of Uganda“.

Freitag:

Am dritten Tag sollte es für mich ins Projekt gehen. Das hatte sich dann spontan doch auf Montag verschoben, weshalb ich den Tag frei hatte. Hört sich vielleicht langweilig an, aber es gab genug zu tun (ankommen, Koffer „auspacken“, Zimmer einrichten, einkaufen gehen, ...) um diesen Tag gut zu füllen.

Das Wochenende hatte ich frei. Da habe ich viel Haushaltszeug gemacht, wie zum ersten Mal von Hand Wäsche waschen und hab die Zeit mit anderen Freiwilligen verbracht.

Montags ging es für mich dann zum ersten Mal ins Projekt.

5. Was ist dein erster Eindruck von deinem Projekt? Welche Aufgaben übernimmst du bereits, bzw. welche Aufgaben wirst du übernehmen?

Das Projekt arbeitet mit Straßenkindern und jungen Erwachsenen zusammen, das bedeutet die Kinder dort haben nicht viel. Obwohl mir das von Anfang an klar war und ich dieses Projekt bewusst ausgewählt hatte, ist es doch nochmal anderes das „live“ zu sehen.

Wenn man auf das Gelände kommt, sieht man 5 „Gebäude“, einen Fußballplatz, einen Spielplatz und weiter unten eine große Wiese mit dem Toilettenhaus.

Ein Klassenzimmer hat ein paar alte, schmale Holzschulbänke, 5 von 6 Klassenräume haben eine Tafel und jede Menge Staub und Schmutz. Es gibt zwar zwei Mülleimer auf dem Gelände, außer mir nutzt den aber eher keiner. Pro Klassenraum gibt es eine Glühbirne an der Decke (für dunkle, bewölkte Tage) und ansonsten kommt Licht durch die Türe oder dem kleinen Fenster.



Matheunterricht in der 5. Klasse

Zu der Wohnsituation deren Kids, die in dem Projekt leben:

Die Wohnräume sehen ungefähr so aus: Doppelbett, ein halber Meter Gang, nächstes Doppelbett, halber Meter Gang, nächstes Doppelbett ... und somit ist der Raum mit ca 10 bis 20 Doppelbetten und ein paar wenigen Regalen voll. So etwas wie Privatsphäre, Platz für persönliche Gegenstände (falls sie welche haben) oder für ihre Schulsachen gibt es daher nur sehr bedingt.

Zu meinen Aufgaben: Die ersten 2 Wochen saß ich hauptsächlich nur im Unterricht mit drinnen und habe zugeschaut. Das wurde mit der Zeit relativ langweilig, auch wenn es gut und sinnvoll ist alles erst kennenzulernen und im Projekt anzukommen. Nach und nach wurde ich mehr und mehr integriert, erst durch Hilfe im Unterricht (indem ich zum Beispiel Tafelanschriften machen durfte) und mittlerweile übernehme ich ganze Unterrichtsstunden in Englisch und Mathe (in der 3. Klasse, 5. Klasse und 6. Klasse). Insgesamt unterrichtete ich 29 Unterrichtsstunden à 40 min pro Woche. Auch wenn das teils sehr anstrengend sein kann, bin ich froh eine Aufgabe zu haben und die Kids von Tag zu Tag besser kennenzulernen.

6. Wie sind deine Unterkunft und Verpflegung?

Ich wohne bei der ugandischen Partnerorganisation UPA im „Guest House“ (= die Freiwilligen WG). Aktuell leben wir zu zwölft zusammen: 10 Freiwilligen (hälfte deutsch, hälfte international), die Hausmutter Cissy und unser Securityman Rodgers. Unter der Woche habe ich mein eigenes Zimmer und wochenends kommt es häufig vor, dass andere Freiwillige aus Gastfamilien oder von weiter weg bei uns übernachten. In meinem Zimmer stehen 3 Betten und ein größeres Regal, das ich als Kleiderschrank nutze. So insgesamt klappt das WG Leben ganz gut. Es ist immer was los bei uns, was einerseits echt cool sein kann aber auch anstrengend, wenn ich nach einem anstrengenden Tag auch dankbar wäre, meine Ruhe zu haben.

Die Wohnung ist sehr einfach gehalten, was ich anfangs erst akzeptieren musste bis ich mich etwas einleben konnte. Wir haben eine kleine Küche mit einem Gasherd (zum Glück, wegen Stromausfällen), einen kleinen Kühlschrank, einem Toaster sowie ein Wasserkocher.

Abgewaschen wird alles von Hand unter kaltem Wasser. Im Gang gibt es einen größeren Esstisch mit Stühlen, aber der Gang ist mit einem Wellblechdach überdacht, was zwei ganz tolle Effekte hat: a) das Dach ist teilweise undicht, das bedeutet es tropft bei Regen rein und b) wenn es so richtig schüttet, erreicht man um die 90 Dezibel an Lautstärke dort. Aufgeteilt auf 2 Bäder gibt es ein „ganz normal europäisches“ Klo mit Waschbecken und 2 Duschen (nur kaltes Wasser). Das Wohnzimmer besteht aus 1 kleinem Sofa sowie 2 Sesseln und einem kleinen Tisch. Draußen im Garten gibt es etwas Grünfläche und eine kleine Terrasse.

Alles in allem fühle ich mich hier mittlerweile ganz wohl und vor allem auch sicher :)

Für meine Verpflegung bin ich komplett selber verantwortlich, was mich anfangs schon überforderte (bzw jetzt immer noch teilweise). Im besten Fall ist alles durchgeplant, sodass man einkaufen gehen und das Essen rechtzeitig vorbereiten kann. So zumindest die Theorie.

Momentan ist das für mich noch recht Zeitaufwändig, vor allem weil hier hauptsächlich Kohlehydrate wie Reis, Nudeln oder Kartoffeln mit Gemüse gegessen wird und es viele „deutsche“ Nahrungsmittel nicht (bzw schwer zu finden und dann meistens überteuert) gibt: Brot, Aufstriche, Käse, Äpfel, ... Glücklicherweise lebt hier momentan ein Japaner mit uns, dessen Hobby kochen ist - er bekocht uns gerne mal zum Abendessen oder wir kochen zusammen etwas.

Außerdem sind wir in der WG offen was Foodsharing angeht. Unter der Woche kann ich in meinem Projekt Mittagessen, da gibt es meistens Reis oder Kartoffel mit Soße oder manchmal etwas Gemüse.

7. Hast du eine Mentorin oder einen Mentor in Deutschland? Hattest du bereits Kontakt mit ihr oder ihm?

Ja, ich habe 2 Mentorinnen in Deutschland vom SCI erhalten. Vor allem zu der Vorfreiwilligen aus meinem Projekt habe ich Kontakt, da ich sie viel individuelles Fragen kann.

8. Hast du schon Personen außerhalb der Partnerorganisation und des Projekts kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst?

Zusammen mit ein paar Mitfreiwilligen gehen wir (wenn die Zeit es zulässt) 2x pro Woche in ein Tanztraining einer einheimischen Straßentanzgruppe, die aus so rund 15 jungen Leuten besteht. Dadurch lernten wir schon ein paar Einheimische in unserer Altersgruppe kennen. Ansonsten verbringe ich meine Freizeit viel mit anderen Mitfreiwilligen zusammen.

9. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Besuchst du einen Sprachkurs? Welche Sprache sprichst du am meisten und mit wem?

Da hier allgemein viel Luganda gesprochen wird, ist es auf jeden Fall hilfreich Luganda zu lernen. Ich habe die ersten 6 Wochen nur ein paar einzelne Wörter oder Sätze Luganda durch das WG Leben gelernt, bekomme aber voraussichtlich ab meiner 7. Woche persönlichen Luganda Unterricht in meinem Projekt (worauf ich mich schon freue).

Ein Sprachkurs wäre auf jeden Fall sinnvoll denke ich, ist aber relativ teuer zum selber finanzieren (z.B in Kampala am Goethe Institut gibt es ein Sprachkurs).

Im Projekt spreche ich immer Englisch, egal ob mit den andern internationalen Mitfreiwilligen, den Kids oder den Lehrern. In der WG sieht das ähnlich aus, aber da momentan mehrere Deutsche leben, sprechen wir untereinander gerne deutsch.

10. Was sind deine Pläne für die nächsten Monate?

Im Dezember und Januar sind hier Schulferien, das bedeutet, dass ich auch frei habe (da die Kinder in meinem Projekt aber auch wohnen, darf ich jederzeit trotzdem kommen und die Zeit mit den Kids verbringen). Während der Ferien würde ich gerne verreisen, durch Uganda oder in ein Nachbarland. Mit wem und wohin genau, steht noch nicht fest.

11. Wie kommst du mit deiner Rolle als Freiwillige/r zurecht? Glaubst du, dass du in besonderer Weise behandelt wirst?

Zur Rolle als Freiwillige fällt mir an sich relativ wenig ein. In meinem Projekt bin ich nicht die „typische Lehrerin“, sondern die Freiwillige die näher an den Kids steht, viel Spaß mit Ihnen habe und wahrscheinlich deshalb auch mehr durchgehen lässt.

Im Alltag wird man dauerhaft mit der Rolle als „Mzungu“ (weiße Person) konfrontiert: angequatscht in der Öffentlichkeit, Kids winken einem zu oder möchten einen anfassen.

Als weißes Mädchen ist es zudem nochmal etwas anders: Kommentare wie „You´re so beautiful“ oder „I love you“ ignoriere ich mittlerweile nur noch.

Einkaufen auf Märkten ist hier generell Verhandlungssache. Als Mzungu bekommt man daher grundsätzlich erstmal den doppelten Preis gesagt und muss dann so gut es geht runterhandeln. Aber daran gewöhnt man sich recht schnell muss ich sagen.